# Jahresbericht 2011

NABU
Baden-Württemberg

# DAFÜR STEHEN WIR:

## Vielfalt bewahren

Noch immer werden Arten ausgerottet, ganze Lebensräume verschwinden. Blauracke und Sumpfohreule sucht man in Baden-Württemberg inzwischen vergebens. Der NABU kämpft dafür, dass nicht noch mehr bedrohte Arten aussterben. Er kümmert sich um die letzten Lebensräume des bedrohten Auerhuhns und heißt den Luchs willkommen, der nach über 200 Jahren endlich wieder unsere Wälder durchstreift. Der NABU setzt sich für die lebendige Vielfalt unserer Natur ein.

## Mit Argumenten kämpfen

Menschen sind Teil der Natur. Sie bewirtschaften Wälder, bestellen Äcker, nutzen Rohstoffe und versiegeln Flächen. Der NABU setzt sich dafür ein, dass dabei nicht mehr Schaden entsteht als nötig. Natürliche Ressourcen sollen verantwortungsbewusst und naturverträglich genutzt werden. Im Dialog mit Bürgern und Politikern zeigt der NABU, wie die Interessen von Mensch und Natur miteinander versöhnt werden können.

## Sich vor Ort engagieren

NABU-Mitglieder engagieren sich vor Ort für die Natur. NABU-Gruppen protestieren gegen Gentechnik, bewerten Eingriffe in die Natur, diskutieren mit Gemeinderäten, errichten Amphibienschutzzäune, hängen Nistkästen auf und schneiden Obstbäume. Sie informieren über naturverträgliches Leben, die Natur vor Ort und aktuelle Naturschutzthemen. Ob am Infostand oder auf Exkursionen – beim NABU erleben Menschen Natur hautnah.

## Alt und Jung begeistern

Jeder Mensch, ob jung oder alt, kann die Natur erleben, lieben und schützen lernen. Mit seinen abwechslungsreichen Angeboten richtet sich der NABU an alle Altersgruppen. Bei der Pflege von Lebensräumen arbeiten Kinder und Erwachsene Hand in Hand. Auf Exkursionen oder bei besonderen Aktionen wie der „Stunde der Gartenvögel“ und der „Bat-Night“ erleben Familien ihre Umwelt gemeinsam – oft über drei Generationen hinweg.

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 5

Politik und Naturschutz 6

NATURSCHUTZZIELE 2015

Großschutzgebiete: Nationalpark 8
Landwirtschaft: Grünlandumbruch 10
Wald: Naturwaldgemeinden 12
Grünes Wegenetz: NABU-Krötenschutzaktion 14
Moor: Schutz der Moore 16
Natura 2000: Naturschutzhaushalt 17

WEITERE THEMEN 2011

Ausbau Erneuerbarer Energien 18
Amselsterben und Greifvogelvergiftung 19

FAMILIEN

NABU: Mitmachaktionen 20
NAJU: Zehn Jahre Wildlife 22
NAJU: Jahresrückblick 23
Zentren: Im Einsatz für die Natur 24

NABU-Landesverband Baden-Württemberg

Finanzen 25
NABU-Stiftung Naturerbe Baden-Württemberg 28
Vorstand und Geschäftsführung 29
Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle 30
Adressen, Impressum 31

Liebe Freundinnen und Freunde des NABU,

mit dem Internationalen Jahr der Wälder hat die UNESCO 2011 die Menschen auf der ganzen Welt auf die wichtige Rolle der Wälder für die Natur, das Klima und für uns Menschen aufmerksam gemacht. Deutschland wäre von Natur aus ein Waldland. Wir haben deswegen eine besondere Verantwortung, dass beispielweise naturnahe Buchen- und Tannenwälder sowie Tiere und Pflanzen, die auf diesen Lebensraum angewiesen sind, geschützt werden.

Wälder prägen auch das Waldland Baden-Württemberg, und Holz – als nachwachsender Rohstoff – ist aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Deshalb haben wir in den Naturschutzzielen 2015 den Wald zu einem Schwerpunkt gemacht. Der NABU möchte, dass Wälder naturverträglich bewirtschaftet werden. Dies ist bislang noch nicht immer der Fall. Und der NABU möchte Wilde Wälder, in denen Natur Natur sein darf. Zu diesen Wilden Wäldern gehört auch der Nationalpark Nordschwarzwald.

Seit wir im Mai mit der Forderung eines Nationalparks im Nordschwarzwald an die Öffentlichkeit getreten sind, sind kontroverse Diskussionen entbrannt. Die Nationalpark-Gegner haben sich formiert. Wir werben für einen Nationalpark, sprechen mit Entscheidungsträgern in der Region sowie mit Bürgern, welche Chancen ein künftiger Nationalpark böte und was sich für die Region änderte. Denn: Der Nationalpark wäre ein Gewinn für Mensch und Natur.

In der Landwirtschaft haben wir 2011 einen großen Erfolg erzielt. Nach dem Regierungswechsel kündigte das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz im Sommer ein Grünland-Umbruchverbot an, das wir schon seit Langem gefordert hatten. Und auch bei den Themen Moore, Grünes Wegenetz und Natura 2000 sind wir aktiv und betreiben Lobbyarbeit.

Doch wir wären nichts ohne unsere Mitglieder und ehrenamtlichen Helfer, die sich vor Ort für das Wohlergehen der Natur einsetzen. So wurden im vergangenen Jahr während der Amphibienwanderung tausende Kröten am Straßenrand eingesammelt, unzählige Nistkästen aufgehängt, Pflegearbeiten in den Schutzgebieten vorgenommen und noch vieles mehr. Dafür möchte ich allen NABU-Mitgliedern, den Spendern, allen ehrenamtlichen Helfern, den Mitarbeitern in den NABU-Kreis- und Bezirksverbänden sowie der Landesgeschäftsstelle meinen Dank aussprechen. Dies gilt auch für Politiker und Behördenvertreter, die sich 2011 in den Dienst der Natur gestellt haben.

Gleichzeitig fordere ich jeden einzelnen dazu auf, nicht in seinem Tun nachzulassen, denn die Natur braucht unsere Hilfe. Nur gemeinsam schaffen wir es, den Lebensraum für Tiere und Pflanzen zu erhalten und damit unsere Lebensgrundlage zu bewahren. Bitte helfen Sie auch im Jahr 2012 mit. Es liegen noch vielfältige Aufgaben vor uns!

Ihr

Andre Baumann

Dr. Andre Baumann
NABU-Landesvorsitzender

Bei den Naturschutztagen diskutierten Peter Hauk (CDU), Dr. Nils Schmid (SPD), Winfried Kretschmann (Grüne) und Dr. Friedrich Bullinger (FDP) (von rechts) mit Moderator Stefan Lutz (Mitte) über naturschutzfachliche Themen (oberes Bild). Dr. Andre Baumann spricht bei Hintergrundgesprächen mit Politikern wie Alexander Bonde (Grüne, linkes Bild) und Winfried Kretschmann.

# Politik und Naturschutz

## NABU prüft Parteien vor und nach der Landtagswahl

Kein Stuhl war leergeblieben, zahlreiche Zuschauer stellten sich am Rand des Saales auf, um nichts zu verpassen: Denn bei den Naturschutztagen im Januar 2011 ging es in der Podiumsdiskussion im Vorfeld der Landtagswahlen um naturschutzfachliche Themen. Die Spitzenvertreter der im Landtag vertretenen Parteien waren nach Radolfzell gekommen, um über Atomkraft, Landwirtschaft, die Ausweisung eines Nationalparks sowie die personelle Aufstockung bei den Naturschutzbehörden zu diskutieren. Peter Hauk (CDU), Dr. Nils Schmid (SPD), Winfried Kretschmann (Grüne) und Dr. Friedrich Bullinger (FDP) beantworteten die Fragen des Moderators Stefan Lutz für die Zuhörer nicht immer zufriedenstellend. Einige der rund 700 Teilnehmer der Podiumsdiskussion stellten am Ende Fragen und zeigten, dass umweltpolitische Themen nicht nur für den NABU, sondern auch für die Bevölkerung bei der Landtagswahl 2011 eine entscheidende Rolle spielten.

Denn es ging und geht für zahlreiche Tiere und Pflanzen wie Kiebitz, Feldhamster und Sandsilberscharte, aber auch für Wälder und Moore um die Zukunft. Doch da weder Tiere noch Pflanzen oder Lebensräume ein Stimmrecht haben, rief der NABU alle Naturfreunde dazu auf, am 27. März ihr Kreuz so zu machen, dass auch die Natur zu ihrem Recht kommt. Um die Bevölkerung darüber zu informieren, wie die einzelnen Parteien zu den verschiedenen Themen des Umwelt- und Naturschutzes stehen, hatte der NABU den Parteien einen ausführlichen Fragebogen geschickt nach dem Motto: „Wie habt ihr's mit dem Umwelt- und Naturschutz?"

In Hintergrundgesprächen diskutierten die Parteien mit dem NABU über naturschutzfachliche Aspekte. Die Fragen beantworteten die zur Wahl stehenden Parteien ganz unterschiedlich. Der NABU machte die Auswertung der Kandidaten- und Parteienbefragung öffentlich und stellte die Wahlprogramme der einzelnen Parteien vor der Presse und im Internet vor. So konnte sich jeder Bürger darüber informieren, was die Parteien für den Schutz der Biologischen Vielfalt, das Klima oder für die Nachhaltigkeitsstrategie des Landes tun wollen.

Nachdem es nach der Landtagswahl zu einem Regierungswechsel kam, lobte der NABU den Koaltitionsvertrag aus Sicht des Naturschutzes. „Die drängendsten Herausforderungen werden mit dem Vertrag angegangen, etwa die Energiewende, die Ökologisierung der Landwirtschaft, die Ausweisung nutzungsfreier Wäl-

Einige Vorstandsmitglieder des Baden-Württemberg sprachen im Vorfeld der Landtagswahl mit Vertretern der Grünen (oberes Bild), der CDU (mittleres Bild) und der SPD (unteres Bild), um sich darüber zu informieren, wie die einzelnen Parteien zu den verschiedenen Themen des Umwelt- und Naturschutzes stehen.

der, der Moorschutz sowie die Einrichtung eines Nationalparks", sagte der NABU-Landesvorsitzende Dr. Andre Baumann. Besonders beim Schutz der biologischen Vielfalt decke sich der Koalitionsvertrag mit den Kernforderungen der „NABU-Naturschutzziele 2015".

Letztere hatten die Delegierten der NABU-Landesvertreterversammlung 2010 beschlossen, um die Natur zu schützen. Mit dem Ergebnis, dass sich der Verband in den kommenden Jahren schwerpunktmäßig mit sechs Themen auseinandersetzt. So engagiert sich der NABU für eine gesunde Landwirtschaft mit artenreichem Grünland sowie für eine naturverträgliche Forstwirtschaft mit Wilden Wäldern, in denen die Bäume alt werden, absterben und wieder neu wachsen dürfen. Außerdem macht sich der NABU für Moore und Feuchtwiesen stark, da diese einen wichtigen Beitrag zum Klima- und Naturschutz leisten. Auch für einen Nationalpark und weitere Biosphärengebiete tritt der Verband ein, ebenso für ein Grünes Wegenetz, das es Pflanzen und Tieren ermöglicht zu wandern. Nicht zuletzt hat der NABU ein Auge darauf, dass Natura 2000, das europäische Schutzgebietssystem, umgesetzt wird. Um seine Ziele zu erreichen, führt der Verband Hintergrundgespräche mit Politikern, schreibt Stellungnahmen und Positionspapiere, betreibt Medienarbeit und tauscht sich an Parlamentarischen Abenden mit Entscheidungsträgern über Naturschutzthemen aus. Die NABU-Gruppen vor Ort diskutieren mit Bürgermeistern oder Landtagsabgeordneten und schreiben Leserbriefe sowie Petitionen.

Bis zum Ende des Jahres stellte der NABU der neuen Regierung ein gutes Zwischenzeugnis aus. In den meisten Bereichen gebe es nach Auffassung des Verbands jedoch noch Luft nach oben. „Die Minister Franz Untersteller und Alexander Bonde leisten gute Arbeit und haben wichtige Entwicklungen angestoßen", sagte Baumann. Die „Politik des Gehörtwerdens" habe eine positive Veränderung in der ministeriellen Landschaft gebracht. Der Verband wird die Regierung konstruktiv, aber gegebenfalls auch sehr kritsch begleiten.

Bei der Landesvertreterversammlung sprachen sich die NABU-Mitglieder für einen Nationalpark aus und forderten die Landesregierung in einer Resolution auf, sich weiterhin im Dialog mit den Menschen, den Verbänden und Unternehmen vor Ort für den Nationalpark einzusetzen.

# „Er dient Mensch und Natur“

## NABU strebt Nationalpark im Nordschwarzwald an

Auf ihrem Spaziergang zum Bannwald Wilder See am Ruhestein (Kreis Freudenstadt) im Nordschwarzwald genießt Ingrid Eberhardt-Schad, Naturschutzreferentin des NABU Baden-Württemberg, die Ruhe vor jeglichem Motoren- und Baustellenlärm. Hier in der unberührten Natur lässt sie ihren Blick schweifen. Entlang des Weges sieht sie alte und junge, große und kleine, dicke und dünne, aber auch umgestürzte Bäume, die von zahlreichen Pilzen und Käfern langsam zersetzt werden. So wie in diesem 100 Jahre alten Bannwald könnte es in einem Nationalpark Nordschwarzwald einmal aussehen, für den sich der NABU stark macht. „Wir streben auf großer Fläche Wälder an, auf denen die Bäume alt werden, absterben und neue wieder wachsen dürfen. Denn nur im Alt- und Totholz können zahlreiche Arten überleben, die in Wirtschaftswäldern keine Chance haben“, begründet Eberhardt-Schad den Einsatz des NABU.

Die Diskussion um einen Nationalpark im Nordschwarzwald hatte im vergangenen Mai begonnen, als der NABU das Ergebnis einer wissenschaftlichen Studie der Öffentlichkeit vorstellte. „In diesem naturschutzfachlichen Screening haben wir anhand fachlicher Kriterien alle Regionen in Baden-Württemberg auf ihre Nationalparktauglichkeit untersuchen lassen“, berichtet Eberhardt-Schad. Das Fazit: Nur die Wälder des Nordschwarzwalds erfüllen in Baden-Württemberg alle Kriterien für einen Nationalpark.

Zu diesen Kriterien zählen, dass das Gebiet mindestens 10.000 Hektar umfassen muss (das entspricht rund 0,7 Prozent der baden-württembergischen Waldfläche), die Fläche großenteils naturnah ist, nicht durch Verkehrswege zerschnitten wird und sich hauptsächlich in öffentlicher Hand befindet. „Unser Ziel ist ein Entwicklungsnationalpark“, sagt Eberhardt-Schad. In diesem Entwicklungsnationalpark können bis zu 30 Jahre lang Waldflächen in der Kernzone genutzt und zu Urwäldern von morgen entwickelt werden. So können sich Mensch und Natur auf die „Wildnis“ einstellen. Außerdem haben Forstwirtschaft,

Holzindustrie und auch der Tourismus die Möglichkeit, sich auf die Umstellung vorzubereiten.

Eine Reaktion auf die Forderung des NABU ließ nicht lange auf sich warten. Die Gegner eines möglichen Nationalparks formierten sich und schürten bei der Bevölkerung Sorgen und Ängste. Wer in der Gegend um Baiersbronn und im weiteren Murgtal unterwegs ist, fühlt sich an den Stuttgart 21-Protest erinnert. Denn die Gegner haben zahlreiche grüne Schilder mit der Aufschrift Nationalpark – von einem roten Balken durchgestrichen – aufgestellt. Mit Unterschriftenlisten und Flyern versuchen die Gegner, die Bürger auf ihre Seite zu ziehen. Bei der Fachtagung „Ist ein Nationalpark im Nordschwarzwald möglich?“ demonstrierten sie im September in Bad Wildbad gegen einen Nationalpark, während der NABU auf seinen Plakaten für ein „Ja zum Nationalpark“ plädierte und forderte: „Informieren kommt vor Demonstrieren“.

Denn mit der Fachtagung hat die neue grün-rote Landesregierung die Bürger bei der Vorbereitung eines Gutachtens in den Entscheidungsprozess von Beginn an mit einbezogen. Dieses soll die Vor- und Nachteile eines Nationalparks untersuchen. Und so stellten Bürger sowie Vertreter aus Kommunen, Industrie und

Ein Blick über den Nordschwarzwald und den Wilden See bei der Hornisgrinde.

Bei der Fachtagung in Bad Wildbad sprachen sich der NABU und weitere Befürworter für einen Nationalpark im Nordschwarzwald aus.

Interessenverbänden an die 2.000 Fragen. Doch einige Gegner verschließen sich der Diskussion, wollen auch das Ergebnis des Gutachtens nicht abwarten, sondern kämpfen von vornherein gegen einen Nationalpark.

Um den Menschen ihre Ängste zu nehmen und sie zu informieren, hat der NABU die Internetseite www.NationalparkNordschwarzwald.de ins Leben gerufen. Zusätzlich erläutert der NABU in einem Flyer, was ein Nationalpark bedeutet, was noch möglich ist und was nicht. Außerdem führt der NABU zahlreiche Hintergrundgespräche mit Entscheidungsträgern in der Region, klärt darüber auf, wie ein künftiger Nationalpark aussehen könnte, und wirbt für diesen.

Da es auch viele Befürworter gibt, gründete sich Anfang Dezember der „Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald“. Dieser möchte einen offenen Dialog führen und mit objektiven Argumenten die Menschen für den Nationalpark begeistern – damit aus einer Vision schon bald Realität wird. Ein Prozess, bei dem jede Unterstützung zählt: Aus diesem Grund wirbt der Freundeskreis auf seiner Internetseite www.pro-nationalpark-schwarzwald.de um neue Mitglieder, die den Verein stark machen. Der NABU Baden-Württemberg ist Gründungsmitglied und möchte den Freundeskreis so gut es geht unterstützen. Deshalb sind auch NABU-Aktive im Freundeskreis vertreten.

www.NationalparkNordschwarzwald.de

## Die wichtigsten NABU-Forderungen:

- Das Land muss den ersten Nationalpark Baden-Württembergs und weitere Biosphärengebiete einrichten.
- Großschutzgebiete müssen über einen gesonderten Haushaltstitel finanziert werden, der nicht zu Lasten des sonstigen Naturschutzhaushaltes geht. So lässt sich vermeiden, dass der Naturschutz in der Fläche weiter geschwächt wird.

Der NABU setzt sich dafür ein, dass Landwirte, die ihr Grünland bewirtschaften, auf dem gleichen Niveau entlohnt werden wie Bauern, die Bioenergiemais anbauen (oben). Artenreiches Grünland braucht eine angepasste Nutzung wie beispielsweise die Beweidung durch Schafe (rechts).

# Naturschutzziele rücken etwas näher

## Landwirtschaft: Verband blickt auf erfolgreiches Jahr zurück

Gründlandumbruch, EU-Agrarpolitik, Gentechnik und Weihnachtsbaumkulturen – dies waren 2011 nur einige der landwirtschaftlichen Themen, mit denen sich der NABU beschäftigte und Erfolge verzeichnete.

So freute sich der Verband, als der neue Landwirtschaftsminister Alexander Bonde nach nur wenigen Wochen im Amt ein Grünlandumbruchverbot in Baden-Württemberg ankündigte. Der NABU hatte bereits viele Jahre dafür gekämpft, dass Grünland nicht mehr umgepflügt oder entwässert werden darf. Zahlen belegen, wie notwendig das Verbot ist: Während es 1950 noch 884.000 Hektar Grünland in Baden-Württemberg gab, nahm die Fläche immer weiter ab und liegt aktuell bei rund 550.000 Hektar – das entspricht einem Rückgang um etwa 35 Prozent. Allein seit 2003 sind mehr als 20.000 Hektar Grünland zerstört worden.

Aufgrund der Förderung großer Biogasanlagen ist der Anbau von Energiemais für die Landwirte attraktiver als traditionelle Heuwirtschaft. Deshalb haben bereits viele Bauern ihr Grünland umgewandelt. Ein Grünlandumbruchverbot allein reicht jedoch nicht aus: Nach Ansicht des NABU muss sich die naturverträgliche Bewirtschaftung von Grünland für die Landwirte auch lohnen. Darum hatte der NABU gemeinsam mit erfolgreichen Grünlandbewirtschaftern eine „Erklärung der Wiesenmeister“ verfasst. In dieser erläuterten die Landwirte, welche Maßnahmen aus ihrer Sicht notwendig sind, um künftig eine Grünlandbewirtschaftung auf hohem Niveau zu ermöglichen.

Eine weitere Forderung, die der Verband seit vielen Jahren verfolgt hatte, war die Einrichtung von Landschaftserhaltungsverbänden (LEV), die das Land im Sommer ankündigte. In diesen soll es eine regionale Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Kommunen und Naturschutz geben. Für den NABU sind Landschaftserhaltungsverbände ein Schlüssel zum Erfolg beim Schutz der wertvollsten Kulturlandschaften Baden-Württembergs, insbesondere des europäischen Schutzgebietssystems Natura 2000. Die NABU-Gruppen vor Ort begleiten die Neugründungen.

Auch der Druck, den der NABU auf die Landesregierung zwecks Genehmigungspflicht für Weihnachtsbaumkulturen ausübte, zeigte Erfolg: Nachdem die Genehmigungspflicht 2009 abgeschafft worden war, hatte sich der Weihnachtsbaumanbau in einigen Regionen geballt, und die Intensivkulturen beeinträchtigten die Natur und das Landschaftsbild. Aufgrund der Wiedereinführung 2011 können Kommunen und Kreise den Anbau nun steuern.

Als einen Schritt in die richtige Richtung bezeichnete NABU-Agrarexperte Matthias Strobl den Textentwurf der EU-Kommission zu ihren Plänen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). „Der Entwurf enthält die NABU-Forderung, einen Teil der landwirtschaftlichen Flächen als ökologische Vorrangflächen auszuweisen“, berichtet Strobl und fügt hinzu: „Allerdings torpediert die Bundesregierung diesen Vorschlag.“ In vielen Hintergrundgesprächen betreibt der Verband deshalb bei EU-Politikern, Bundestags- und Landtagsabgeordneten sowie der Verwaltung Lobbyarbeit, um der Natur zu ihrem Recht zu verhelfen.

Um seinen Forderungen noch mehr Nachdruck zu verleihen, arbeitet der NABU erfolgreich mit anderen Verbänden zusammmen. So demonstrierten wir in einer gemeinsamen Aktion von 150 Landwirten, Imkern und Naturschützern im Frühjahr 2011 in Sichtweite des Landtags und forderten: „Keine Risikotechnologie in der Landwirtschaft – Gentechnik nein Danke!“ Hintergrund war ein Antrag der Länder Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen, welcher der Verunreinigung von Saatgut mit gentechnisch veränderten Organismen (GVO) künftig Schlupflöcher eröffnet hätte. Der Bundesrat lehnte den Antrag zur Erleichterung des NABU jedoch ab.

In einer weiteren Zusammenarbeit hatte der NABU mit dem Landesnaturschutzverband (LNV), den vorgestellten Referentenentwurf des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes (EEG) des Bundes scharf kritisiert. Dieser geht nach Auffassung der Verbände bezüglich der Biomasseförderung auf Kosten der Natur, der Lebensmittel-Landwirtschaft und des Klimaschutzes. Deshalb riefen die beiden Verbände die Landespolitiker dazu auf, sich bei der Novellierung des EEG auf Bundesebene dafür einzusetzen, dass Natur- und Klimaschutz bei der Förderung von Strom aus Biogasanlagen stärker berücksichtigt würden. Die Verbände hatten dazu ein Positionspapier für eine natur- und klimafreundliche Biogaslandwirtschaft erarbeitet.

Der NABU demonstrierte vor der Landtagswahl gemeinsam mit Imkern und Naturschützern für eine gentechnikfreie Landwirtschaft (oben). Ackerrandstreifen zählen zu den ökologischen Vorrangflächen (unten).

www.NABU-BW.de/themen/landwirtschaft

## Die wichtigsten NABU-Forderungen:

- Das Land muss einen Aktionsplan „Artenreiches Grünland“ aufstellen. Darin untersagt es beispielsweise Grünland umzupflügen, baut das Agrarumweltprogramm MEKA zu einem wirkungsvollen Naturschutzinstrument aus und schützt alle wertvollen Grünlandökosysteme als nach dem Landesnaturschutzgesetz besonders geschützte Biotope.
- Die Agrarpolitik der EU und des Landes muss ökologische Vorrangflächen einfordern und fördern.
- Mindestens zehn Prozent der Fläche jedes landwirtschaftlichen Betriebes werden als „ökologische Vorrangflächen“ bewirtschaftet: Hier hat die Natur Vorrang vor Ertragsmaximierung.

Bernd Mair, Leiter des Forstbetriebs Pfullingen (links) besucht mit NABU-Waldreferent Johannes Enssle den Pfullinger Wald. Dort fühlen sich unter anderem Schwarzspechte (Bild rechte Seite) wohl. In einem Bannwald bleibt krankes und totes Holz liegen und bietet somit zahlreichen Arten einen Lebensraum (unten).

# Wo es Schwarzspechten gefällt

## NABU fordert eine naturnahe Waldwirtschaft

Der Wald ist ein Schwerpunktthema der NABU-Naturschutzziele 2015. Damit der Verband diesem noch mehr Aufmerksamkeit schenken kann, verstärkt NABU-Waldreferent Johannes Enssle seit Juli 2011 die Landesgeschäftsstelle. Ihn haben neben dem internationalen Zertifizierungsprogramm Forest Stewardship Council® (FSC) auch Bannwälder und die NABU-Naturwaldgemeinden beschäftigt.

**FSC-Zertifizierung**

Das FSC-Siegel ist aus Sicht des NABU das Beste am Markt verfügbare Instrument zur Sicherung wichtiger Sozial- und Umweltstandards in der Forstwirtschaft. Deshalb begrüßt der NABU auch das Vorhaben der Landesregierung, den Landeswald nach den anspruchsvollen Kriterien des FSC innerhalb der Legislaturperiode flächendeckend zu zertifizieren.

Enssle erläutert die Vorteile der FSC-Zertifizierung für Mensch und Natur: „Kahlschläge und Gifteinsätze sind in deutschen FSC-Wäldern tabu. In jährlichen Kontrollen überprüfen unabhängige Sachverständige, ob ausreichend alte Bäume im Wald verbleiben, damit auch Spechte und seltene Käfer eine Überlebenschance haben.“ Ebenso werde kontrolliert, ob bei der Holzernte die sensiblen Waldböden geschont würden. Beim Einsatz von Waldarbeitern und Lohnunternehmern würde sichergestellt, dass diese durch tarifliche Entlohnung und fachgerechte Anweisungen gute Arbeit leisteten und nicht zu Dumpingpreisen arbeiten müssten. Außerdem gingen Prüfer bei Kritik seitens der Bürger diesen Hinweisen nach.

Und noch einen weiteren Vorteil sieht Enssle für den Verbraucher: „Wer beim Einkauf von Holz- und Papierprodukten auf das FSC-Siegel achtet, kann damit bewusst jene Forstbetriebe fördern, die sich an die strengen Regeln des FSC-Siegels halten und in der Ökobilanz damit besser abschneiden als der Durchschnitt.“

**Bannwälder**

Der NABU weiß, wie wichtig Bannwälder für die Natur sind. Bereits um 1911 kaufte der Ver-

band das Banngebiet Staudacher beim Federsee (Bad Buchau) auf dem heute ein herrlicher Moorurwald zu finden ist. In diesem bleiben – wie in anderen Bannwäldern auch – kranke und tote Bäume im Wald. Pilze und Insekten wie Käfer, Springschwänze oder Schlupfwespen zersetzen das Holz und machen damit die Nährstoffe wieder verfügbar. So wird der Nährstoffkreislauf geschlossen. Neben dem Halsbandschnäpper finden hier auch zahlreiche andere Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. „Rund ein Drittel aller waldbewohnenden Arten wie zum Beispiel der Alpenbock, Schwarz- oder Dreizehenspechte sind auf absterbende und zerfallende Bäume angewiesen. Sie haben in Bannwäldern wesentlich größere Überlebenschancen", berichtet NABU-Waldreferent Enssle.

Vor 100 Jahren wurde auch der Bannwald Wilder See auf dem Ruhestein (Kreis Freudenstadt) ausgewiesen. Der NABU gratulierte der Landesregierung zum Jubiläum, gleichzeitig mahnte Enssle aber auch an: „In der ‚Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt' heißt es, dass fünf Prozent der deutschen Wälder aus der Nutzung fallen sollen. Wenn das Land nun alle beschlossenen Programme im Staatswald umsetzt, werden sieben bis acht Prozent erreicht." Damit sei das Ziel des Landes nicht mehr fern, zehn Prozent der Staatswaldfläche aus der Nutzung zu nehmen. Allerdings entsprächen diese sieben bis acht Prozent im Staatswald noch nicht einmal zwei Prozent der baden-württembergischen Gesamtwaldfläche.

**NABU-Naturwaldgemeinden**

Nachhaltiges Wirtschaften wird aufgrund der begrenzten Ressourcen und der Klimaveränderung immer wichtiger. Deshalb fordert der NABU eine Abkehr vom Alterklassenwald, in dem alle Bäume gleichgroß sind, dann flächig abgeholzt und anschließend wieder angepflanzt werden. Dagegen soll ein Dauerwald entstehen, bei dem nur Einzelbäume geerntet werden, der Wald sich von selbst verjüngt und damit nachhaltiger produziert wird. Der Bundesforst hat sich dazu entschlossen, die Bundesliegenschaft „Münsinger Hardt" nach vom NABU vorgegebenen Kriterien wie beispielsweise dem Verzicht auf den Einsatz von Chemie oder von Pflanzungen naturnah zu bewirtschaften. Dafür zeichneten wir das „Münsinger Hardt" 2011 mit der Urkunde „NABU-Naturwaldgemeinde" aus. Diese Auszeichnung haben bereits die Gemeinden Bad Dürrheim, Hirschberg, Königsfeld, Mönchweiler und Pfullingen erhalten.

**Ausblick**

Derzeit arbeitet der Naturschutzverband an einem Konzept für Wilde Wälder, das im Laufe des Jahres 2012 vorgestellt werden soll. Außerdem wird den NABU 2012 die Novelle des Landesjagdgesetzes sowie die Überarbeitung der Waldbaurichtlinie von ForstBW begleiten.

www.NABU-BW.de/wald

## Die wichtigsten NABU-Forderungen:

- Im Land müssen fünf Prozent aller Wälder als Bannwälder aus der Nutzung genommen werden.
- Das Land muss sein Alt- und Totholzkonzept konsequent umsetzen, womit weitere fünf Prozent der Waldfläche als „Waldrefugien" oder „Habitatbaumgruppen" aus der Nutzung fallen.
- Das Land muss sein veraltetes Konzept „Naturnahe Waldwirtschaft" so fortschreiben, dass die Wälder ab 2015 im Sinne der NABU-Forderungen naturverträglich bewirtschaftet werden.

Um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen, protestierte der NABU wenige Wochen vor der Landtagswahl vor dem Umweltministerium in Stuttgart. Als Frösche verkleidet entfalteten die Mitarbeiter des NABU ein Banner: „Grünes Wegenetz statt blutroter Straßen“.

# Damit Wildtiere wandern können

## Grünes Wegenetz hilft Tieren und Pflanzen zu überleben

Das Bild einer überfahrenen Wechselschildkröte prangt auf einem Banner, darüber steht die Aufforderung „Grünes Wegenetz statt blutroter Straßen!“ Als drei mannsgroße Frösche vor dem Banner auf den Asphalt sinken, ist ihnen die Aufmerksamkeit vorbeikommender Passanten gewiss. NABU-Mitglieder hatten im März 2011 vor dem Stuttgarter Umweltministerium auf das tägliche Massensterben von Kröten, Fröschen und Molchen hingewiesen. „Mit Hilfe eines Grünen Wegenetzes können tausende Amphibien und andere Tiere überleben“, erläutert NABU-Artenschutzreferent Martin Klatt die Aktion. Doch was genau versteht der NABU-Experte unter einem Grünen Wegenetz?

Straßen, Siedlungen, Industriegebiete – sie alle stellen für zahlreiche Pflanzen und Tiere unübwindbare Hürden beim Überqueren dar. Dabei müssten sich die Tiere ausbreiten, um sich mit benachbarten Populationen vermischen zu können und neue Lebensräume zu erschließen. „Baden-Württemberg ist für viele Tierarten inzwischen ein Land der Sackgassen“, erklärt Klatt. Ein Grünes Wegenetz könnte den Tieren helfen. Dieses besteht aus miteinander verknüpften Lebensräumen sowie aus einem Netz aus „Trittsteinbiotopen“, in denen sich die Tiere ausbreiten und fortpflanzen können. Auf vielen Wanderkorridoren gelangen die Tiere von einem Ort zum nächsten. Dass dieses Grüne Wegenetz notwendig ist, zeigen zwei Beispiele aus dem vergangenen Jahr.

Anfang April 2011 streift ein Dachs in einem Waldstück zwischen Hattenhofen und Schlierbach (Kreis Göppingen) umher, um nach Futter zu suchen. Als er die Landstraße, die durch das Waldstück führt, überqueren will, wird er von einem Auto erfasst. Während der Autofahrer glücklicherwise unverletzt bleibt, überlebt der Dachs den Unfall nicht. Zur gleichen Zeit ereignet sich nur einige Kilometer weiter auf der Straße von Hohenstaufen nach Göppingen ein weiterer Wildunfall mit einem Reh, bei dem dieses ebenfalls von einem Fahrzeug angefahren und getötet wird.

Mehr als 26.000 gemeldete Wildunfälle gab es laut einer Statistik des Deutschen Jagdschutzverbandes von April 2009 bis März 2010 in Baden-Württemberg. Dabei starben laut Statistischen Landesamt vier Menschen. Die tatsächliche Anzahl der Wildunfälle liegt aber viel höher, da zahlreiche Unfälle mit Kröten oder Igeln von den Auftofahrern gar nicht bemerkt werden.

Der Aufwand, die Tiere mit einem grünen Wegenetz zu schützen und dabei sogar noch Menschenleben zu retten, wenn sich Mensch und Tier nicht mehr auf der Straße begegnen, ist nicht groß. Lediglich auf zehn Prozent der Landesflächen müssten Lebensräume und Korridore dauerhaft eingerichtet und geschützt werden. Dabei könnte den Tieren beispielswiese an Autobahnen mit Grünbrücken geholfen werden. „Eine Grünbrücke ist eine Art Fußgängerüberweg für Igel, Luchs und Rehe“, erklärt Klatt. Sie sind in der Regel mit Büschen bepflanzt und bieten Tieren so eine sichere Möglichkeit, eine Straße zu überqueren.

Das Bundesnaturschutzgesetz schreibt bereits einen sogenannten Biotopverbund auf mindestens zehn Prozent der Landesfläche vor. Erste Schritte in die richtige Richtung sind bereits erfolgt. So hat das Land im Sommer 2010 einen Generalwildwegeplan verabschiedet, der Waldgebiete miteinander verbindet. Wichtig wäre nun, dass der Biotpverbund im Offenland und der Generalwildwegeplan zusammengeführt werden. Dafür setzt sich der NABU ein.

Auch jeder einzelne kann etwas in seiner Siedlung tun, damit sich Tiere und Pflanzen ausbreiten und fortpflanzen. Beispielsweise können Blühstreifen mit heimischen Wildkräutern und Blumen angelegt werden, wie dies die NABU-Gruppe Wiesloch entlang eines Radwegs getan hat. Vorhandene Wiesen sollten erst gemäht werden, wenn die Blumen geblüht haben. Wer heimische Sträucher und Hecken im eigenen Garten pflanzt, hilft Tieren, Nahrung zu finden.

Dieser Dachs war auf der Suche nach Nahrung und wollte eine Straße überqueren. Doch ein Auto erfasste ihn und verletzte das Tier so schwer, dass es starb. Eine Grünbrücke (unten) hätte dem Tier helfen können.

Um diese Ziele zu erreichen, hat der NABU im April 2010 die Arbeitsgruppe „Grünvernetzer“ gegründet. Diese ist Botschafter für mehr Natur im Siedlungsgrün und tritt dafür ein, dass sich eine große Vielfalt heimischer Tiere und Pflanzen in Dörfern und Städten ansiedeln kann. Beispielsweise finden Wildbienen auch auf kleinen Flächen ihren Lebensraum, sofern sie viele Blütenpflanzen vorfinden, an denen sie sich von Pollen und Nektar ernähren können.

www.NABU-BW.de/themen/grueneswegenetz

## Die wichtigste NABU-Forderung:

- Das Land muss die Einrichtung der ökologischen Vorrangflächen unterstützen, indem es ein Programm „Biodiversität in Kommunen“ auflegt und es mit rund 15 Millionen Euro pro Jahr finanziert.

Der NABU möchte trockengelegte Moore wiedervernässen und die noch unzerstörten, wie hier am Kaltenbronn, erhalten.

# „Moore schützen unser Klima“

## NABU setzt sich für die Erhaltung der Moore ein

„O schaurig ist‘s übers Moor zu gehn“ heißt es in dem Gedicht von Annette von Droste-Hülshoff „Der Knabe im Moor“, in dem sie beschreibt, wie ein Junge im Dunkeln durchs Moor wandert. Während die Menschen Moore früher mieden, weil sie Angst vor ihnen hatten, sind sie heute beliebte Ausflugsziele, um spazieren zu gehen sowie die zahlreichen Tiere und Pflanzen, die dort einen Lebensraum finden, zu beobachten.

Der Gesamtbestand der anfänglich vorhandenen Moore wird in Deutschland auf rund 14.000 Quadratkilometer geschätzt. Durch Entwässerung und Torfabbau wurden bis heute allerdings 95 Prozent der Standorte stark geschädigt. In Baden-Württemberg wird ursprünglich von einer Gesamtfläche von 50.000 bis 60.000 Hektar ausgegangen. Auch hier sind inzwischen nur noch unter fünf Prozent der Flächen in einem naturnahen und unzerstörten Zustand. Der NABU kennt die wichtigen Funktionen der Moore für die biologische Vielfalt und den Klimaschutz. Deshalb setzen sich der Landesverband sowie NABU-Gruppen wie Laupheim, Wilhelmsdorf, Ulm/Neu-Ulm sowie die NABU-Mitarbeiter am Federsee für die Erhaltung der Moore ein.

Um die Wichtigkeit der Moore für den Klimaschutz zu betonen, sagt der NABU-Landesvorsitzende Dr. Andre Baumann: „Obwohl weltweit nur drei Prozent der Landoberfläche von Mooren bedeckt werden, binden diese mehr Kohlenstoff als alle Wälder auf dem Globus zusammen.“ Es werde geschätzt, dass wachsende Moore weltweit etwa 150 bis 250 Millionen Tonnen $CO_2$ jährlich als Torf speicherten. Moore wirken also ausgleichend auf das Klima. Die Erhaltung und Renaturierung von Mooren stellt daher ein ideales Instrument dar, um mit hoher Effizienz gleichzeitig Natur- und Klimaschutz zu betreiben. Der Schutz der Moore sollte daher von Politik und Verwaltung mit höchster Priorität vorangetrieben werden.

### Die wichtigsten NABU-Forderungen:

- Das Land muss ein Moorschutzprogramm aufstellen und dieses mit 15 Millionen Euro pro Jahr ausstatten.
- Die Agrarpolitik der EU und des Landes Baden-Württemberg muss auf den Moorschutz ausgerichtet werden.

# Mehr Geld für Naturschutz

## Artenverlust bis 2020 stoppen

Der Schutz von vielfältigen Lebensräumen wie artenreichen Wiesen, Mooren oder Bannwäldern, von seltenen Tier- und Pflanzenarten wie Goldener Scheckenfalter, Schwarzstorch oder Sonnentau stellt uns vor große Herausforderungen. Nur wenn wir die Natur erhalten, haben wir eine Lebensgrundlage. Daher sollten sich Politik und Verwaltung besonders für ihren Schutz einsetzen. Doch die ehemalige schwarz-gelbe Landesregierung hatte lange Zeit nur rund 30 Millionen Euro jährlich für den Naturschutz bereitgestellt. Und das bei einem Finanzvolumen des gesamten Staatshaushalts von etwa 30 Milliarden Euro.

Ähnlich sieht das Verhältnis bei der kleinen Naturschutzverwaltung gegenüber der Vielzahl von Beschäftigten im öffentlichen Dienst aus. Bereits 2010 – im Internationalen Jahr der Biologischen Vielfalt – sollte das Artensterben beendet werden. Doch mit den geringen Mitteln, die für den Naturschutz bereitgestellt werden, ist dies nicht gelungen. Die neue Landesregierung gibt nun mit der Naturschutzstrategie den Fahrplan vor, den Artenschwund bis 2020 zu stoppen.

Der NABU fordert, zusätzlich zur Naturschutzstrategie einen Umsetzungsplan zu erarbeiten, in dem konkrete (Zwischen-) Ziele und Maßnahmen festgeschrieben werden. „Darin muss geregelt sein, dass jedes Ressort seinen Beitrag leistet, um das Ziel zu erreichen“, erläutert der NABU-Landesvorsitzende Dr. Andre Baumann. Da die Aufgaben im Naturschutz immer mehr zunehmen, hätten nach Ansicht des Verbands bereits in den vergangenen Jahren das Budget für Personal aufgestockt und weitere finanzielle Mittel bereitgestellt werden müssen. Mit der Naturschutzstrategie kommen nun noch weitere Aufgaben auf die Naturschutzverwaltung zu, die sich großenteils aus gesetzlichen Verpflichtungen herleiten.

„Die Landesregierung hat sich für mehr Naturschutz in Baden-Württemberg ausgesprochen und bereits vor der Landtagswahl zugesagt, die Mittel für den Naturschutz bis zum Ende der Legislaturperiode zu verdoppeln. Das begrüßen wir“, sagt Baumann. Der NABU lobt die grün-rote Landesregierung, die mit dem Staatshaushalt 2012 Wort hält und die Naturschutzmittel erstmals seit mehr als 15 Jahren deutlich erhöht: Trotz einer schwierigen Haushaltssituation steigen die Mittel um 20 Prozent (6,3 Millionen Euro). „Wenn der Naturschutzhaushalt nun jährlich um sechs Millionen Euro zusätzlich aufgestockt werden würde, hätte die Landesregierung ihr Wahlversprechen eingelöst“, sagt Baumann. Die Schwerpunkte der entstehenden Naturschutzstrategie 2020 könnten vollständig umgesetzt werden.

Der Schwarzsstorch ist in Baden-Württemberg selten geworden.

### Die wichtigsten NABU-Forderungen:

- Im Landeshaushalt müssen jedes Jahr 40 Millionen Euro zusätzlich für die Umsetzung der Pflichtaufgabe Natura 2000 bereitgestellt werden.
- Landwirtschafts- , Forst- und Flurneuordnungsverwaltungen müssen sich aktiv für die Ziele von Natura 2000 einsetzen.
- Das Land muss die Rahmenbedingungen so verändern, dass leistungsfähige Landschaftserhaltungsverbände entstehen können.

# Gas geben beim Windkraftausbau

## Energiewende gibt es nicht zum ökologischen Nulltarif

Der NABU hat sich 2011 für einen schnellen und naturverträglichen Ausbau der **Windkraft** in Baden-Württemberg ausgesprochen. Gemeinsam mit dem BUND hat der Verband in einer Stellungnahme zur Änderung des Landesplanungsgesetzes sowie einem Hintergrundpapier zur Windkraft ausgeführt, wie der Ausbau der Windenergie in Baden-Württemberg erfolgen sollte. NABU-Landesvorsitzender Dr. Andre Baumann ist sich darüber bewusst, dass es den Ausbau der Windkraft – den der NABU für einen zentralen Bestandteil der Energiewende hält – nicht zum ökologischen Nulltarif gibt. Damit die ökologischen Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt möglichst gering gehalten werden, haben die beiden Naturschutzverbände Vorranggebiete für den Naturschutz festgelegt, in denen nur in Ausnahmefällen Windräder aufgestellt werden dürfen.

Baumann weiß: auch wenn die Kommunen, Landratsämter und Windkraftbetreiber sich an alle Vorgaben der Naturschutzverbände halten würden, wird der Natur trotzdem viel abverlangt. „Auch bei unseren Vorschlägen wird es zu Vogel- und Fledermausschlag kommen", erklärt Baumann. Deshalb fordert er die Politik auf, in der Landwirtschaft und im Forst die biologische Vielfalt zu schützen, um so den Verlust von Vögeln und Fledermäusen durch eine beharrliche Naturschutzpolitik ausgleichen zu können.

Um mögliche Konflikte von vornherein zu vermeiden, fordern die Verbände bereits im Planungsprozess eine Beteiligung der Bürger und Naturschützer. Doch der Ausbau der Windkraft allein trägt nicht zur vollständigen Energiewende bei. Um den Strombedarf decken zu können, müssen andere Erneuerbare Energien ausgebaut werden. Zusätzlich müssen Speicher gebaut werden, beispielsweise in Form von **Pumpspeicherwerken**.

Der geplante Bau eines solchen in Atdorf (Kreis Waldshut) im Hotzenwald spaltete die Bewohner vor Ort in Gegner und Befürworter. Um den Konflikt beizulegen, setzte sich der NABU für einen Runden Tisch ein, dessen Teilnehmer sich dann auch mehrmals trafen. Dabei sollten die Vor- und Nachteile eines Baus dargelegt werden.

Aus energiepolitischer Sicht spricht sich der NABU für einen Ausbau von Pumpspeicherwerken in Baden-Württemberg aus, da nach heutigen Erkenntnissen bei der Energiewende wahrscheinlich nicht auf diese Form der Speicherung verzichtet werden kann. Aufgrund der schweren Eingriffe in den Naturhaushalt und des anscheinend unzulässigen Umgangs mit den Schutzbestimmungen hat der Verband bei Atdorf jedoch Bedenken.

Deswegen zog der NABU-Chef ein gemischtes Fazit: „Nicht alle Fragen sind befriedigend geklärt worden. Manchmal haben Infos gefehlt, um Fragen zu klären." Neben dem Eintreten für den Ausbau der Erneuerbaren Energien fordert der NABU außerdem, dass Energie künftig effizienter genutzt und vor allem auch eingespart werden muss.

www.NABU-BW.de/themen

NABU-Landesvorsitzender Dr. Andre Baumann (rechts) und Dr. Felix Bergmann, Geschäftsführer des NABU-Bezirksverbands Südbaden (Zweiter von rechts), nahmen an den Treffen des Runden Tisches teil.

Diese Bussarde wurden im Januar bei Rheinstetten-Mörsch (Kreis Rastatt) mit dem Insektizid Carbofuran vergiftet.

# NABU kämpft gegen Greifvogelmorde

## Tropisches Usutu-Virus bedroht Amseln und Co

Zwei große Vogelthemen beschäftigten den NABU im vergangenen Jahr. Zum einen die Greifvogelvergiftung in Rheinstetten (Landkreis Rastatt), zum anderen das Amselsterben im Sommer, das durch das Usutu-Virus ausgelöst wurde.

Im Januar wurden in Rheinstetten-Mörsch und Iffezheim 33 tote Bussarde gefunden. Wie sich herausstellte, waren die **Tiere vergiftet** worden. „Da blutet einem das Herz, wenn man das sieht. Die Tiere hielten noch Fleischbrocken im Schnabel“, berichtet der Rastatter Vogelschutzwart Pierre Fingermann, der vor Ort war. Daraufhin stellte der NABU gemeinsam mit dem Landesjagdverband Strafanzeige gegen Unbekannt. Bei den bekannt gewordenen Fällen handelt es sich laut NABU-Artenschutzreferent Martin Klatt nur um die Spitze des Eisbergs der tatsächlichen Greifvogelmorde. „So werden beispielsweise zahlreiche Vogelmorde nicht als solche erkannt, da die Kadaver von aasfressenden Tieren verspeist werden.“

Nach zahlreichen Aufforderungen des NABU hat das Land nun eine Resolution gegen die illegale Verfolgung von Greifvögeln verabschiedet, die auch der NABU und weitere Verbände unterstützen. „Gleichzeitig fordern wir das Land auf, endlich konkrete Schritte einzuleiten, damit die grausamen Tötungen ein Ende haben“, sagt Klatt. In einem ersten Schritt müsse den Behörden, Tierärzten und der Polizei ein Handlungsleitfaden für Greifvogelvergiftungen übermittelt werden. Denn diese wissen häufig nicht, wie sie bei einem Greifvogelmord vorgehen sollen. Außerdem braucht das Land eine zentrale Anlaufstelle (nicht nur) für Greifvogelvergiftungen in Form einer Schwerpunktstaatsanwaltschaft „Umweltkriminalität und Verbraucherschutz“.

Im Sommer 2011 erreichten den NABU zahlreiche Anrufe besorgter Vogelbeobachter, die einstimmig berichteten: „Die Amseln sind aus unserem Garten verschwunden.“ Die Vermutung, dass die Tiere von einer Krankheit dahingerafft wurden, bestätigte sich wenig später: Das tropische **Usutu-Virus** war die Ursache für das Vogelsterben. Wochenlang wurden im Rhein-Neckar-Raum sowie in anderen Regionen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen kranke, apathische Vögel gesehen und tote Vögel aufgefunden. „Wir gehen davon aus, dass das Virus einige 100.000 Amseln getötet hat. Weshalb beinahe ausschließlich Amseln daran starben, ist bis heute nicht bekannt“, sagt NABU-Vogelexperte Dr. Stefan Bosch.

Gegen die Usutu-Viren stehen momentan keine gezielten Maßnahmen zur Verfügung. Nach dem Erstkontakt würden viele Vögel erkranken und sterben. Doch der Vogelexperte beruhigt: „In wenigen Jahren kann sich eine Immunität gegen die Viren ausbilden und die Bestände erholen sich wieder.“

# Mitmachaktionen für Groß und Klein

## NABU steigert die Zahl der Familienmitglieder 2011

Der NABU ist ein Familienverband, bei dem jeder mitmachen kann, egal ob Klein oder Groß, Jung oder Alt. Viele Aktionen werden landesweit angeboten. Hier ein Überblick:

**Mit Fröschen unterwegs**
Im gesamten Land sind Naturschutzgruppen jedes Jahr aktiv, stellen Fangzäune auf und tragen Kröten, Frösche und Molche über die Straße, damit diese zu ihren Laichgewässern gelangen können. Nicht nur jeder Einzelne, sondern auch Familien können dabei mithelfen.

**Die Kobolde der Nacht**
Bei der Batnight dreht sich alles um Fledermäuse. NABU-Gruppen bieten Exkursionen für Fledermausfreunde und Familien an. Dabei erfahren die Teilnehmer Einzelheiten über unsere heimischen Fledermäuse, und erhalten Informationen darüber, wie jeder helfen kann, die Kobolde der Nacht zu schützen.

**Erlebter Frühling**
Beim Kinderwettbewerb „Erlebter Frühling“ wählt die NAJU jährlich vier Frühlingsboten und ruft Kinder von drei bis zwölf Jahren dazu auf, diese vor der Haustür zu suchen und zu erforschen.

**Mit den Guides auf Tour**
Die NABU-Guides sind Naturlandschaftsführer, die ihre Region auch für Familien aus einem persönlichen Blickwinkel vorstellen. Auf der schwäbischen Alb, am Bodensee und im Schwarzwald informieren sie über die Natur, Kultur und Landwirtschaft.

**Auf der Spur des Luchses**
Wie fantastisch sich der Luchs in seiner natürlichen Umgebung bewegen kann, wie fabelhaft er hört, sieht, schleicht und springt, erleben Groß und Klein auf dem Luchspfad im Stadtwald Baden-Baden.

**NABU-AlbEntdecker**
Der NABU-AlbEntdecker führt die Besucher über den Sternberg bei Gomadingen. Der kleine Taschencomputer zeigt mittels GPS den Weg und erzählt dabei nicht nur für Kinder allerhand über die Entstehung der Alb sowie die Geschichte des Sternbergs.

**NABU-Biosphärenmobil**
Das „mobile Informationszentrum“ ist auf Märkten, Festen und Messen im Biosphärengebiet Schwäbische Alb sowie den angrenzenden Gemeinden unterwegs und kann auch von Schulen gebucht werden. Jung und Alt können sich beim Biosphärenmobil informieren und gemeinsam spielerisch entdecken, was sich hinter dem Begriff eines Biosphärengebiets verbirgt.

**Geburtstag einmal anders**
Tierspuren im Wald, der Inhalt einer Pfütze, das Leben im Garten: Mit dem Naturgeburtstag kann jeder für sein Kind ein außergewöhnliches Fest buchen. Weitere Infos über dieses landesweite Programm gibt es im Internet unter www.naturgeburtstag.de

**NAJU**
Die Jugendorganisation des Naturschutzbundes bietet Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zahl-

reiche Umwelt- und Naturschutzaktivitäten an. Mehr über die Aktionen der NAJU finden Sie auf den Seiten 22 und 23.

**NABU-Zentren**
In den NABU-Zentren Wollmatinger Ried, Mettnau und Federsee kann jeder an verschiedenen Führungen teilnehmen oder auf eigene Faust die Natur erleben und zahlreiche Enten- und Reiherarten oder Watvögel sowie seltene Pflanzen beobachten. Im Vogelschutzzentrum Mössingen ist zu beobachten, wie verletzte Vögel wieder gesund gepflegt werden.

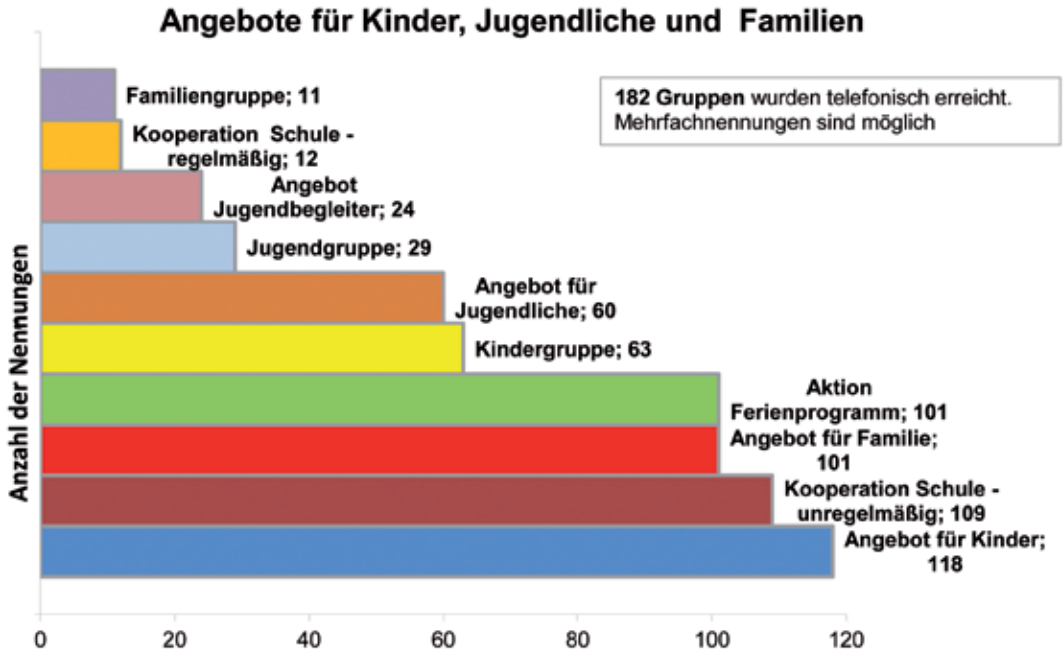
**Amseln, Meisen und Co beobachten**
Eine Stunde lang Vögel im eigenen Garten oder auf dem Balkon beobachten, diese dem NABU melden und dabei tolle Preise gewinnen. Die Stunde der Garten- sowie der Wintervögel sind ein Naturerlebnis für die gesamte Familie.

**„Große Nussjagd“**
NABU und NAJU hatten zur „Großen Nussjagd“ aufgerufen, um herauszufinden, wo die seltene Haselmaus überhaupt noch lebt. Etwa 500 Schulen, Familien und Kindergärten schickten rund 8.000 Haselnüsse ein. Davon konnte ein Experte 458 Nüsse den kleinen Nagern zuordnen. Das Projekt wird unterstützt von der Stiftung Naturschutzfonds aus zweckgebundenen Mitteln der Glücksspirale. Die „Große Nussjagd“ ist auch ein Projekt im Rahmen des 111-Arten-Korbes des Aktionsplans „Biologische Vielfalt“ des Landes .

Neben den landesweiten Mitmachaktionen für Familien, bieten auch die NABU- Gruppen vor Ort regelmäßig Aktionen für Kinder, Jugendliche und Familien an. In einer telefonischen Umfrage, die der Landesverband im Sommer 2011 vornahm, wurde ermittelt, wie viele Familien- und Kindergruppen es gibt. Die Angebote der NABU-Gruppen im Bereich Kinder-, Jugend- und Familienarbeit sind der untenstehenden Grafik zu entnehmen.

Ob auf dem Luchspfad (Bild oben), beim Kröten über die Straße tragen, einer Tour mit den Ostalb-Guides, einem Nachmittag mit dem NABU-Biosphärenmobil oder einer Wanderung mit dem AlbEntdecker (Bilder linke Seite von oben nach unten) – für jeden ist etwas dabei.

Außerdem wurde evaluiert, wie sich die Anzahl der Familienmitglieder in den verschiedenen NABU-Gruppen von 2008 bis 2011 verändert hat: Die Ergebnisse können sich sehen lassen. So stieg die Anzahl der Familienmitglieder im NABU Baden-Württemberg von 6.352 zum 31.12.2008 auf 7.929 Mitglieder zum 31.12.2011. Das entspricht einem Wachstum von 20,7 Prozent. Damit zeigt sich, dass der Naturschutzbund mit seiner Schwerpunktsetzung auf die Gruppe der Familien auf einem guten Weg ist.



Die Jugendlichen versuchen verschiedene Pflanzen zu bestimmen, die im Wald wachsen (Bild unten).

Ein Feuer ohne Streichhölzer oder andere Hilfsmittel zu entfachen will gelernt sein (linkes Bild).

Am Ende der Freizeit haben die Teilnehmer vieles über die Natur erfahren (rechtes Bild).

Weil es im Wald keine Teller und Löffel gibt, müssen diese zuerst einmal geschnitzt werden (Bild oben).

# Leben im Einklang mit der Natur

## NAJU bietet seit zehn Jahren Wildlife-Wochenenden an

Ein Feuer ohne Streichhölzer entfachen, einen Wildkräutersalat zubereiten und ein Lager für die Nacht bauen – seit bereits zehn Jahren bietet die Naturschutzjugend Baden-Württemberg Wildnistouren an. Jugendliche im Alter zwischen 13 und 23 Jahren erleben dabei unter anderem, mit möglichst wenigen Hilfsmitteln auszukommen, ihre Wahrnehmung zu schärfen und die Umwelt mit all ihren Sinnen zu erfahren.

Seit dem Beginn der Veranstaltungen hat sich einiges verändert. „Während wir anfangs unter großen Anstrengungen versucht hatten, Feuer zu bohren, wissen wir nun, dass dies mit einem Feuerschläger viel einfacher geht. Zudem trauen wir uns heute auch an komplexere Themen heran, etwa an die Frage, wie nachhaltiges Wirtschaften funktioniert“, sagt Michael Frosch, der seit 2002 Projektleiter von Wildlife ist.

In dieser langen Zeit hat der 38-Jährige schon einiges erlebt. „Für mich ist es toll zu sehen, wie aus früheren Teilnehmern Leiter geworden sind, die inzwischen selbst Kurse geben können.“ Ein Erlebnis ist ihm besonders in Erinnerung geblieben. So hatte er einmal einen Jungen dabei, der von allen gehänselt wurde und sich dies auch gefallen ließ. Während der Tour erwarb der Jugendliche so viel Selbstwertgefühl, dass er sich anschließend in der Schule wehrte und diese Veränderung von den Mitschülern auch bemerkt wurde. „Es geht darum, den Jugendlichen die Bedeutung der Natur für ihr eigenes Leben zu zeigen, sie für Umweltbelange zu sensibilisieren, und ihnen etwas fürs Leben mitzugeben“, sagt Frosch.

Neben Wochenendkursen gibt es außerdem die Möglichkeit, an einer Wildnistour teilzunehmen. Zwischen fünf und sieben Veranstaltungen bietet die NAJU pro Jahr an. Rund 780 Jugendliche nahmen dabei an den Wochenendkursen teil, rund 200 bei der Wildnistour. Mehr als 70 ehrenamtliche Betreuer haben sich in den vergangenen zehn Jahren in dem Projekt engagiert. Sie werden von der Naturschutzjugend in Outdoortechniken und verschiedenen pädagogischen Ansätzen ausgebildet sowie für die Naturschutzthematik sensibilisiert.

www.NAJU-BW.de

Das Team „Laufzeitverkürzung“ nahm erfolgreich am Stuttgarter Zeitunglauf teil (Bild oben). Während die Kinder bei der Bauernhoffreizeit den Alltag eines Landwirts kennenlernten, erfuhren sie beim Besseresser-Ferienprogramm viel über das Thema Essen (Bilder unten).

# Kinder haben viel Spaß im Freien

## NAJU organisiert 2011 zahlreiche Veranstaltungen

Politische Aktionen, das Organisieren von Aus- und Fortbildungen sowie Kinder- und Jugendfreizeiten – die Aufgaben der NAJU waren im vergangenen Jahr vielfältig. Sich in die Politik einzumischen und ihre Meinung kundzutun gehört für die NAJU dazu. So engagierten sich die Jugendlichen gegen Stuttgart 21. Doch damit nicht genug: Beim Stuttgarter Zeitungslauf gingen 18 Läufer von NABU und NAJU an den Start. Das Team „Laufzeitverkürzung“ trug auf den 10,8 Kilometern T-Shirts und Anstecker, mit denen sie für die Laufzeitverkürzung von Atomkraftwerken warben. Und sie waren erfolgreich: Platz fünf von 159 hieß es am Ende bei der Teamwertung, und auch bei den Einzelwertungen schlossen die Männer und Frauen mit vorderen Plätzen sehr gut ab.

In 27 Aus- und Fortbildungen vermittelten die Mitarbeiter der NAJU die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, wie Kinder für Tiere und Pflanzen begeistert werden können sowie Wissen über die Natur. Daneben organisierten sie neun Freizeiten für Kinder und Jugendliche, in denen den Teilnehmern die Natur näher gebracht wurde. Das kam an: Sämtliche Freizeiten waren ausgebucht. Auch um verschiedene Projekte kümmerten sich die Mitarbeiter. Beispielsweise schloss die NAJU das Jugend-Aktionsprogramm Artenschutz 2011 erfolgreich ab. Bei insgesamt 25 Gruppen wurden 62 Aktionstage ausgeführt. Zudem konnten aufgrund der Aktionen zwei neue Gruppen (in Karlsruhe und Pforzheim) gegründet werden.

Neu ist dagegen das Besseresser-Projekt. Dabei erforschen Kinder während eines Sommerferienprogramms woher das Essen kommt, was gesund ist und was nicht. Die Exkursionen in Biolandbetriebe oder Weltläden, das gemeinsame Zubereiten des Mittagessens oder das Spielen rund um das Thema Essen bereitete den Kindern sehr viel Spaß. 2012 soll das Besseresser-Projekt nun auch in die Schulen getragen werden. Wie vormals das Aktionsprogramm Artenschutz wird auch das Besseresserprojekt von der Stiftung Naturschutzfonds aus zweckgebundenen Mitteln der Glücksspirale unterstützt.

Stiftung Naturschutzfonds
Gefördert durch die GlücksSpirale

# Zentren: Im Einsatz für die Natur

## Von Landschaftspflegearbeiten bis hin zu verletzten Vögeln

Die NABU-Zentren beschäftigten sich 2011 mit zahlreichen Themen. Einer der ersten Bundesfreiwilligen im Naturschutz in Deutschland nahm Ende September im **NABU-Zentrum Mettnau** seinen Dienst auf. Auf ihn und seine Kollegen warteten Landschaftspflegearbeiten wie der Bau eines Dielenpfads im Naturschutzgebiet Mettnau. Erstmals wurden auch die notwendigen Maßnahmen im Naturschutzgebiet Mägdeberg übernommen. Der Mägdeberg wie auch der Hohentwiel gehören zu den imposanten Hegauvulkanen. Zum Schutz von Holunder-Iris, Türkenbundlilie und Pontischem Beifuß entbuschten die Mitarbeiter das Gelände.

Rund 3.600 Personen besuchten 2011 bei 221 Veranstaltungen das **NABU-Zentrum Wollmatinger Ried**. Allein die Sonderausstellung zum Gartenrotschwanz interessierte 1.244 Menschen. Im Naturschutzgebiet entwickelten sich die Pflanzenbestände bedingt durch die Trockenheit von Januar bis Juni unterschiedlich. Die winterlichen Wasservogelbestände erreichten mit etwa 43.000 Tieren die gleiche Höhe wie in den Vorjahren. Der Bruterfolg der Wasservögel war durch das extreme Niedrigwasser allerdings stark beeinträchtigt.

Im **NABU-Vogelschutzzentrum Mössingen** wurden 2011 Sanierungsarbeiten, die mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg aus dem Zukunftsinvestitionsprogramm des Bundes gefördert wurden, ausgeführt und im November abgeschlossen. Im Dezember wurde von allen beteiligten NABU-Gremien der Beschluss gefasst, das Zentrum ab 2012 rechtlich und organisatorisch dem NABU-Landesverband Baden-Württemberg anzugliedern. In der Vogelpflegestation nahmen die Mitarbeiter 914 Patientenvögel auf, von denen sie 335 Vögel nach ihrer Genesung wieder freilassen konnten. Doch viele Tiere waren so schwer verletzt, dass sie von ihrem Leid erlöst werden mussten.

Das Jahr 2011 stand für die Stadt Bad Buchau und das **NABU-Naturschutzzentrum Federsee** unter dem Motto „100 Jahre Federseesteg + 100 Jahre Naturschutz am Federsee“. Zahlreiche Veranstaltungen über die Saison ergänzten das gelungene Eröffnungsfest im Mai mit tausenden Besuchern. Der neue Federseesteg wurde zu Beginn der Besuchersaison fertig. Die Federseenatur hat sich weiter positiv entwickelt: Die Sanierung des Federsees ist gelungen, die Artenvielfalt kehrt zurück. Das von der EU geförderte LIFE-Projekt mit dem Ziel, entwässerte Moorflächen zu renaturieren, macht weiter Fortschritte.

Im Hintergrund liefen Vorbereitungen für den geplanten Bau eines **Bodenseezentrums**. Die architektonischen Planungen wurden auf der Grundlage einer fundierten Potenzialanalyse vorangetrieben.

Von oben nach unten: Landschaftspflegearbeiten auf der Mettnau. Wasservögel im Wollmatinger Ried. Die Sanierungsarbeiten beim Vogelschutzzentrum wurden abgeschlossen. Und am Federsee wird die Natur beobachtet und geschützt.

# Zahl der Mitglieder steigt weiter

## NABU-Landesverband: Erneut positiver Jahresabschluss

2011 schloss der NABU-Landesverband das Finanzjahr mit einem erfreulichen Überschuss von 117.000 Euro ab. Damit wurde zwar nicht das Vorjahresergebnis von 384.000 Euro erreicht, jedoch liegt das Ergebnis nun bereits im dritten Jahr in Folge deutlich im positiven Bereich.

Das Gesamtvolumen der Einnahmen belief sich auf 2,94 Millionen Euro und lag damit rund 324.000 Euro unter dem Vorjahresniveau. Hierfür verantwortlich sind insbesondere geringe Projektzuschüsse und geringere Umsätze im NABU-Institut Bühl. Daneben verzeichneten wir Rückgänge bei den Zins- und Erbschaftserträgen.

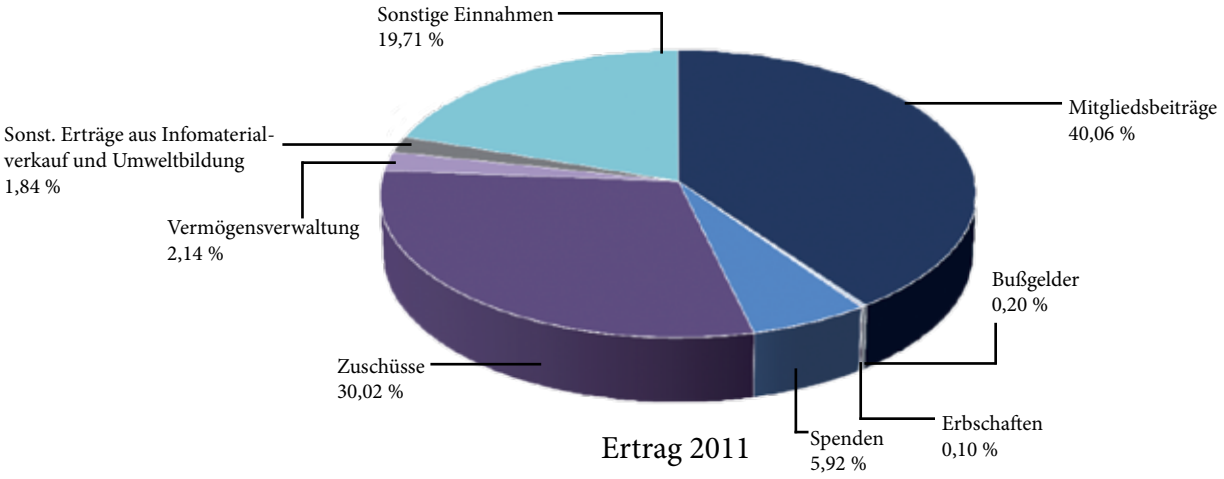
Die Zahl der NABU-Mitglieder erhöhte sich im Jahr 2011 um knapp vier Prozent auf nunmehr 75.578. Damit ist nun nahezu jeder 140. Baden-Württemberger NABU–Mitglied. Durch diese erfreuliche Entwicklung konnten auch die Beitragseinnahmen um rund 29.000 Euro gesteigert werden. Im bundesweiten Vergleich sind wir damit weiterhin der mitgliederstärkste NABU-Landesverband.

Die Veränderungen bei den Aufwendungen sind vor allem durch folgende Positionen geprägt: Den geringeren Einnahmen des NABU-Institutes in Bühl und den verringerten Projektzuschüssen stehen entsprechende Minderausgaben im Natur- und Umweltschutzbereich gegenüber. Durch das Auslaufen des Zivildienstes reduzierten sich auch hier die Aufwendungen. Mehrausgaben sind im Bereich der Spender- und Mitgliederbetreuung zu verzeichnen. Insbesondere die telefonische Kommunikation mit unseren Neumitgliedern führte zu höheren Aufwendungen. Daneben wurde das Budget für die Aufklärungsarbeit erhöht.

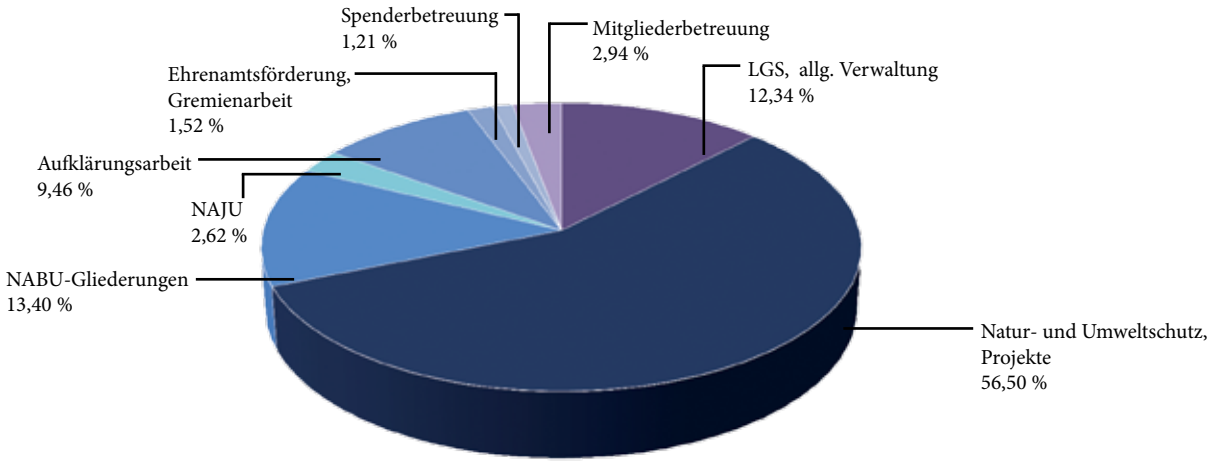
Die Bilanzsumme von 5,441 Millionen Euro liegt rund 267.000 Euro unter dem Vorjahreswert. Dies

| Ertrag (in Tausend €) | 2011 | 2010 |
|---|---|---|
| **Mitgliedsbeiträge** | **1.177** | **1.148** |
| **Bußgelder** | **6** | **6** |
| **Erbschaften** | **3** | **36** |
| **Spenden** | **174** | **182** |
| **Zuschüsse** | **882** | **1.071** |
| **Vermögensverwaltung** | **63** | **122** |
| **Unternehmenskooperationen** | **0** | **6** |
| **Sonstige satzungsgemäße Erträge aus Infomaterialverkauf und Umweltbildung** | **54** | **41** |
| ** Verkaufserlöse* | *25* | *19* |
| ** Exkursionsentgelte* | *27* | *21* |
| ** Honorare* | *2* | *1* |
| **Sonstige Einnahmen** | **579** | **650** |
| ** Auftragsarbeiten ILN Bühl* | *549* | *625* |
| ** Geldeinzug aufgelöster Gruppen* | *4* | *1* |
| ** Sonstiges* | *26* | *24* |
| **Summe** | **2.938** | **3.262** |

| Aufwand (in Tausend €) | 2011 | 2010 |
|---|---|---|
| **Landesgeschäftsstelle, allg. Verwaltung** | **348** | **354** |
| ** Verbandsarbeit* | *38* | *43* |
| ** Gemeinkosten/Verwaltung* | *279* | *281* |
| ** Stiftung* | *1* | *3* |
| ** Vermögensverwaltung* | *30* | *27* |
| **Natur- und Umweltschutz, Projekte** | **1.594** | **1.725** |
| ** Natur- und Umweltschutz* | *321* | *368* |
| ** Naturschutzzentren* | *586* | *503* |
| ** Institut Bühl* | *592* | *725* |
| ** ZDL/FÖJ* | *95* | *129* |
| **NABU-Gliederungen** | **378** | **388** |
| ** Bundesverband* | *57* | *52* |
| ** Bezirks-/Kreisgeschäftsstellen* | *315* | *311* |
| ** örtliche Gruppen* | *6* | *25* |
| **Naturschutzjugend (NAJU)** | **74** | **73** |
| **Aufklärungsarbeit** | **267** | **232** |
| ** Presse-/Öffentlichkeitsarbeit* | *125* | *113* |
| ** Marketing allgemein* | *12* | *27* |
| ** Infodienst/Broschüren* | *60* | *54* |
| ** Erbschaften* | *3* | *0* |
| ** Umweltbildung/NABU für Familien* | *67* | *38* |
| **Ehrenamtsförderung, Gremienarbeit** | **43** | **49** |
| ** Gruppenberatung* | *43* | *48* |
| **Spenderbetreuung** | **34** | **17** |
| **Mitgliederbetreuung** | **83** | **40** |
| **Summe Aufwand** | **2.821** | **2.878** |
| **Summe Ertrag** | **2.938** | **3.262** |
| **Jahresüberschuss** | **117** | **384** |




Ertrag 2011




Aufwand 2011

lässt sich aber mit dem ungefähr gleich hohen Rückgang der Forderungen und Verbindlichkeiten erklären. Obwohl wir in der Gewinn- und Verlustrechnung einen Überschuss von 117.000 Euro ausweisen, wuchs das Eigenkapital lediglich um 5.000 Euro an. Verantwortlich hierfür ist eine Forderungskorrektur gegenüber dem Bundesverband in Höhe von rund 112.000 Euro. Eine in dieser Höhe vom Bundesverband zugesagte Erbschaft wird nicht zur Auszahlung kommen und musste deshalb korrigiert werden.

Zusätzliche Informationen sind der nachfolgenden, neuen und ausführlicheren Darstellung der Gewinn- und Verlustrechnung zu entnehmen. Diese erfolgt in Anlehnung an die Systematik des NABU-Bundesverbands und soll zu einer noch größeren Transparenz führen.

So ist beispielsweise der Gesamtaufwand für das Personal oder die Abschreibung, aber auch das Ergebnis der Finanzanlagen ersichtlich. Während bei den ersten Aufwendungsarten keine großen Veränderungen zum Vorjahr zu verzeichnen sind, wirkt sich das anhaltend geringe Zinsniveau bei den Finanzerträgen negativ aus.

| Aktiva (Angaben in Tausend €) | 2011 | 2010 |
|---|---|---|
| **A. Anlagevermögen** | **4.158** | **3.821** |
| I. Sachanlagen | 2.037 | 1.922 |
| II. Finanzanlagen | 2.121 | 1.899 |
| **B. Umlaufvermögen** | **1.283** | **1.887** |
| I. Forderungen | 468 | 721 |
| II. Kassenbestand, Bankguthaben | 815 | 1.166 |
| **Bilanzsumme** | **5.441** | **5.708** |

| Passiva (Angaben in Tausend €) | 2011 | 2010 |
|---|---|---|
| **A. Eigenkapital** | **4.570** | **4.565** |
| I. Zweckgebundene Rücklagen | 1.181 | 1.246 |
| II. Erbschaftsrücklagen | 1.440 | 1.440 |
| III. Freie Rücklagen | 517 | 517 |
| IV. Sonderposten mit Rücklagenanteil (Grundstücke) | 1.432 | 1.362 |
| **B. Verbindlichkeiten** | **871** | **1.143** |
| I. Aus Lieferungen und Leistungen | 300 | 428 |
| II. Gegenüber Gliederungen | 169 | 313 |
| III. Langfristige Verbindlichkeiten (Grundstücke) | 402 | 402 |
| **Bilanzsumme** | **5.441** | **5.708** |

| Gewinn- und Verlustrechnung (in Tausend €) | 2011 | 2010 |
|---|---|---|
| **1. Erträge aus satzungsgemäßer Betätigung** | **2.297** | **2.480** |
| a) Beiträge | 1.177 | 1.148 |
| b) Spenden | 174 | 182 |
| c) Bußgelder | 6 | 6 |
| d) Zuschüsse | 882 | 1.071 |
| e) Erbschaften | 3 | 36 |
| f) Exkursionsentgelte | 27 | 21 |
| g) Sonstige | 28 | 16 |
| **2. Sonstige Erträge** | **587** | **669** |
| a) Unternehmenskooperationen | 0 | 6 |
| b) Erträge wirtschaftliche Geschäftsbetriebe | 578 | 655 |
| c) Miet- und Pachteinnahmen | 9 | 8 |
| **3. Aufwendungen aus satzungsgemäßer Betätigung** | **-753** | **-762** |
| a) Mittelweiterleitung an NABU-Gliederungen | -479 | -457 |
| b) Informationsarbeit | -151 | -93 |
| c) Projektzuschüsse an Dritte | -21 | -55 |
| d) Honorare | -39 | -115 |
| e) Reise- und Tagungsaufwendungen | -40 | -40 |
| f) Sonstige | -23 | -2 |
| **4. Personalaufwand** | **-1.554** | **-1.550** |
| **5. Abschreibungen** | **-42** | **-38** |
| **6. Sonstige Aufwendungen** | **-348** | **-416** |
| a) Allgemeine Geschäftskosten | -139 | -124 |
| b) Gebäudekosten | -76 | -80 |
| c) Werbeaufwand | -5 | -4 |
| d) Übrige | -128 | -208 |
| **7. Finanzergebnis** | **31** | **94** |
| a) Erträge aus Finanzanlagen | 54 | 113 |
| b) Abschreibung auf Finanzanlagen | -10 | -7 |
| c) Zinsen und ähnliche Aufwendungen | -13 | -12 |
| **8. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit** | **218** | **477** |
| **9. Zuschuss an die Naturschutzjugend** | **-69** | **-69** |
| **10. Steuern vom Einkommen und Ertrag** | **-32** | **-24** |
| **11. Jahresüberschuss/-fehlbetrag** | **117** | **384** |
| **12. Entnahme aus Rücklagen** | **70** | **134** |
| **13. Einstellung in Rücklagen** | **-187** | **-518** |
| **14. Bilanzgewinn/ -verlust** | **0** | **0** |

# Stiftungshaushalt 2011

## Mehrerträge durch Zinsen und Kursgewinne

Besonders dank einer Zustiftung in Höhe von 5.000 Euro wurde das Stiftungsvermögen um rund 6.000 Euro auf 841.000 Euro erhöht. Die Stiftungserträge liegen mit 40.000 Euro knapp über dem Vorjahreswert. Vor allem bei den Zinserträgen und Kursgewinnen wurden Mehrerträge erzielt.Die Aufwendungen haben sich mit rund 36.000 Euro im Vergleich zum Vorjahr fast halbiert. Da es beim Neubau des Naturschutzzentrums Bodensee unerwartete Verzögerungen gab, wurden keine Zuschüsse ausgeschüttet. Deutlich erhöht hat sich jedoch die Wertberichtigung des Stiftungsvermögens. Wegen kurzzeitigen Kurseinbrüchen bei den Wertpapieren zum Jahresende musste hier eine Anpassung an das reale Kursniveau vorgenommen werden. Trotz dieser Kurswertkorrektur schloss die Stiftung das Haushaltsjahr mit einem Überschuss von rund 3.500 Euro ab.

Um der Wertberichtigung des Stiftungsvermögens Rechnung zu tragen, wurden die freien Rücklagen in Höhe von 10.000 Euro aufgelöst. Dieser Betrag wurde zusammen mit 3.000 Euro aus dem diesjährigen Überschuss der Projektmittelrücklage zugeführt, der restliche Überschuss als Mittelvortrag ausgewiesen.

| Stiftungsabschluss* | 2011 | 2010 |
|---|---|---|
| Erträge | | |
| Spenden | 320 | 1.415 |
| Zinserträge/Kursgewinne | 38.607 | 33.123 |
| Sonstige Einnahmen | 1.000 | |
| **Summe Erträge** | **39.927** | **34.538** |
| Aufwendungen | | |
| Zinsen/Gebühren | 7.465 | 7.312 |
| Wertberichtigung Stiftungsvermögen | 26.991 | 8.300 |
| Sonstige Aufwendungen | 1.016 | 210 |
| Projektzuschüsse | 1.000 | 61.429 |
| **Summe Aufwendungen** | **36.473** | **77.251** |
| **Ergebnis** | **3.454** | **-42.713** |
| Mittelverwendung (Veränderung) | | |
| Freie Rücklagen | -10.000 | 5.000 |
| Projektmittelrücklage | 13.000 | -47.500 |
| Mittelvortrag | 454 | -213 |
| **Summe Mittelverwendung** | **3.454** | **-42.713** |

* Angaben in Euro

Diese Kolbenenten fühlen sich auf dem Bodensee wohl. Mit dem Neubau des Naturschutzzentrums Bodensee möchte der NABU über die Tiere, die in und an dem Gewässer leben, informieren und die Menschen dazu einladen, sich in der Natur aufzuhalten.

Der NABU-Landesvorstand auf der Landesvertreterversammlung 2011 (von links): Katrin Heer, Lena Mäckelburg, Dr. Ingo Ammermann, Dr. Astrid Proksch, Dr. Markus Röhl, Dr. Brigitta Martens-Aly, Dr. Andre Baumann, Judith Happ, Oliver Drifthaus, Hans-Peter Kleemann und Geschäftsführer Uwe Prietzel. Bilder rechts: Prof. Gunter Kaufmann (oben) und Knut Bormann.

# Vorstand und Geschäftsführung

**Dr. Andre Baumann** ist seit November 2007 Landesvorsitzender. Zuvor war der Biologe zweiter stellvertretender Landesvorsitzender und Vorsitzender des NABU-Bezirksverbands Rhein-Neckar Odenwald.

**Dr. Brigitta Martens-Aly**, erste stellvertretende Landesvorsitzende, arbeitet seit 1987 als kommunale Umweltbeauftragte mit den Schwerpunkten Landschaftsplanung, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunaler Klimaschutz.

**Prof. Gunter Kaufmann**, zweiter stellvertretender Landesvorsitzender, ist Diplom-Volkswirt. Er lehrte am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Karlsruhe und war bis 2011 für die SPD Mitglied des Landtags.

**Knut Bormann**, dritter stellvertretender Landesvorsitzender, arbeitete in der Automobilindustrie in den Bereichen Vertrieb und Öffentlichkeitsarbeit. Im NABU engagiert er sich in der Kommunikation und Verbandsentwicklung.

**Dr. Ingo Ammermann**, promovierter Biochemiker, arbeitet als Unternehmensberater. Der Hobbyornithologe ist Schatzmeister. Aktuell steuert er im Landesvorstand den Neubau des Naturschutzzentrums am Bodensee.

**Oliver Drifthaus** arbeitet als Steuerberater. Der ehemalige NABU-Bundesschatzmeister blickt bereits auf eine lange NABU-Geschichte zurück. Drifthaus engagiert sich außerdem im Bundesvorstand der Deutschen Umwelthilfe.

**Lena Mäckelburg** ist in der NAJU-Gruppe Weil der Stadt aktiv und bringt sich auf Landes- und Bundesebene bei Projekten und Aktionen der NAJU ein. Die internationale Umweltpolitik ist ihr ein besonderes Anliegen.

**Judith Happ** gründete die NABU-Kindergruppe Ulm/Neu-Ulm. Hier verbindet sie Freizeitspaß mit Naturschutz. Die Sinologin ist Mitglied im Sprecherrat des NABU Ulm/Neu-Ulm. Sie arbeitet im Bereich Marketing.

**Katrin Heer** ist seit 2000 bei NAJU und NABU aktiv. Sie hat ihr Studium der Biologie an der Universität Ulm abgeschlossen und arbeitet nun an ihrer Promotion. In ihrer Freizeit treibt sie Leichtathletik.

**Hans-Peter Kleemann** besitzt ein eigenes Ingenieurbüro (Büro für Angewandten Umweltschutz), wo er sich mit Gesundheits- und Umweltschutz beschäftigt. Er ist außerdem Vorsitzender der NABU-Gruppe Stuttgart.

**Dr. Astrid Proksch** ist promovierte Biochemikerin und arbeitet in Tübingen. In den NABU-Landesvorstand bringt sie vor allem ihre Erfahrungen im Bereich Vorstandsarbeit und Organisationsentwicklung mit ein.

**Dr. Markus Röhl** arbeitet an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU). Dort beschäftigt er sich mit den Schwerpunkten Moorschutz, Streuobst sowie der Offenhaltung von Extensivlandschaften.

**Uwe Prietzel** ist seit Juni 2000 Geschäftsführer des NABU-Landesverbands. Der studierte Forstwirt kümmert sich v.a. um die organisatorischen Belange. Er ist auch Vorstand der NABU-Stiftung Naturerbe Baden-Württemberg.

# Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle

**Landesvorsitzender**

Dr. Andre Baumann
Tel.: 0711 / 966 72 13

**Landesgeschäftsführer**

Uwe Prietzel
Tel.: 0711 / 966 72 20

**Assistenz**

**Assistenz des Vorsitzenden**
Dr. Annika Höft
Tel.: 0711 / 966 72 11

**Sekretariat und Versand**
Antje Sautter
Tel.: 0711 / 966 72 12

**Sekretariat**
Christine Müller
Tel.: 0711 / 966 72 10

**Naturschutz**

**Naturschutzreferentin**
Ingrid Eberhardt-Schad
Tel.: 0711 / 966 72 17

**Landwirtschaftsreferent**
Matthias Strobl
Tel.: 0711 / 966 72 25

**Waldreferent**
Johannes Enssle
Tel.: 0711 / 966 72 27

**Artenschutzreferent**
Martin Klatt
Tel.: 0711 / 966 72 18

**Projekt: Grünes Wegenetz**
Carolin de Mattia
Tel.: 0711 / 966 72 21

**Kommunikation**

**Pressesprecher**
Hannes Huber
Tel.: 0711 / 966 72 16

**Internet**
Bianka Brobeil
Tel.: 0711 / 966 72 28

**Mitgliederservice**
Sonja Lehmann
Tel.: 0711 / 966 72 29

**Spenden**
Mariana Cankovic
Tel.: 0711 / 966 72 19

**Versand**
Abdi Ismail
Tel.: 0711 / 966 72 15

**Finanzen**

Michael Rau
Tel.: 0711 / 966 72 22

Beate Breckle
Tel.: 0711 / 966 72 23

**Gruppenbetreuung**

Volker Weiss
Tel.: 0711 / 966 72 14

Aus Platzgründen ist es leider nicht möglich alle Mitarbeiter und ehrenamtlichen Helfer der NAJU, unserer Zentren und Bezirksgeschäftsstellen abzubilden. Die jeweiligen Ansprechpartner finden Sie im Internet unter www.NABU-BW.de

Stand Juli 2012

# Adressen

NABU-Landesverband Baden-Württemberg
Tübinger Straße 15
70 178 Stuttgart
Tel. 0711 / 966 72-0, Fax 0711 / 966 72 33
E-Mail: NABU@NABU-BW.de
Internet: www.NABU-BW.de

NAJU Baden-Württemberg
Rotebühlstraße 86/1
70 178 Stuttgart
Tel. 0711 / 46 90 92-50, Fax 0711 / 46 90 92-60
E-Mail: Mail@NAJU-BW.de
Internet: www.NAJU-BW.de

NABU-Stiftung Naturerbe Baden-Württemberg
Tübinger Straße 15
70 178 Stuttgart
Tel. 0711 / 966 72-0, Fax 0711 / 966 72 33
E-Mail: Stiftung@NABU-BW.de
Internet: www.Naturerbe-BW.de

Die Adressen der NABU-Gruppen in Ihrer Nähe erhalten Sie von der NABU-Landesgeschäftsstelle oder direkt im Internet unter www.NABU-BW.de

**NABU-Zentren**

NABU-Naturschutzzentrum Federsee
Federseeweg 6
88 422 Bad Buchau
Tel. 07582 / 15 66, Fax 07582 / 17 78
E-Mail: Info@NABU-Federsee.de
Internet: www.NABU-Federsee.de

NABU-Naturschutzzentrum Wollmatinger Ried
Kindlebildstraße 87
78 479 Reichenau
Tel. 07531 / 7 88 70, Fax 07531 / 7 23 83
E-Mail: NABU@NABU-Wollmatingerried.de
Internet: www.NABU-WollmatingerRied.de

NABU-Naturschutzzentrum Mettnau
Floerickeweg 2a
78 315 Radolfzell
Tel. 07732 / 1 23 39, Fax 07732 / 1 38 60
E-Mail: NABU.Mettnau@t-online.de
Internet: www.NABU-Mettnau.de

NABU-Vogelschutzzentrum Mössingen
Ziegelhütte 21
72 116 Mössingen
Tel. 07473 / 10 22, Fax 07473 / 2 11 81
E-Mail: Info@NABU-Vogelschutzzentrum.de
Internet: www.NABU-Vogelschutzzentrum.de

NABU-Informationszentrum Birkendorf
Im Tal 2
79 777 Ühlingen-Birkendorf
Tel. 07743 / 92 90 71
E-Mail: NABU-Zentrum@t-online.de

**NABU-Institut**
Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz Bühl
Sandbachstraße 2
77 815 Bühl
Tel. 07223 / 94 86 0
E-Mail: Info@ilnbuehl.de
Internet: www.ilnbuehl.de

**Impressum**

© NABU-Landesverband Baden-Württemberg
Redaktion: Bianka Brobeil
Layoutvorlage: springer f3, corporate communication, Köln
Satz: Bianka Brobeil
Druck: Die Umweltdruckerei

Auflage: 850, gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

**Bildnachweis:** (Nennung jeweils von links nach rechts und von oben nach unten): C. Kasulke, Titel; M. Eick, S. 2; B. Brobeil, S. 4; M. Lorenz, S. 5; B. Brobeil, S. 6; B. Brobeil, S. 7; M. Eick, E. Schepul / fotolia, S. 8; NABU, U. Prietzel, S. 9; NLPhotos / fotolia, C. Kasulke, S. 10; B. Brobeil, Stiftung Rheinische Kulturlandschaft, S. 11; B. Brobeil, S. 12; B. Brobeil, M. Delpho / blickwinkel, S. 13; H. Huber, B. Brobeil, S. 14; M. Klatt, D. Krieger / wikipedia, S. 15; B. Brobeil, S. 16; D. und M. Sheldon / blickwinkel, S. 17; berlin pics / pixelio, M. Lifka / Fotostudio Creativ, S. 18; P. Fingermann, T. Dove S. 19; B. Brobeil, Ostalb-Guides, J. Lang, B. Baumann, S. 20; M. Hug, S. 21; B. Brobeil, S. 22; D. Heer, B. Brobeil, A. Mäckelburg, S. 23; NABU-Zentrum Mettnau, T. Dove, NABU-Vogelschutzzentrum Mössingen, NABU-Zentrum Federsee, S. 24; T. Dove, S. 28; B. Brobeil, S. 29; M. Eick, B. Brobeil, S. 30.

Stuttgart, Juli 2012

# Die Natur braucht Freunde – mischen Sie mit!

**Unterstützen Sie die Arbeit des NABU und werden Sie NABU-Mitglied.**

Ihre Vorteile:

Freuen Sie sich vier Mal im Jahr auf das NABU-Magazin „Naturschutz heute“.
Sie dürfen die zahlreichen NABU-Zentren kostenlos besuchen.
Kinder und Jugendliche können an Freizeiten und Aktionen der Naturschutzjugend NAJU teilnehmen.
Ihren Mitgliedsbeitrag können Sie von der Steuer absetzen.

Mit einer Mitgliedschaft unterstützen Sie die Arbeit des NABU.
Die NABU-Gruppe in Ihrer Nähe informiert Sie gerne über Aktionen vor Ort.

Weitere Informationen:

NABU-Landesverband Baden-Württemberg
Tübinger Straße 15
70 178 Stuttgart
Tel. 0711 / 966 72-0, Fax 0711 / 966 72 33
E-Mail: NABU@NABU-BW.de
Internet: www.NABU-BW.de

Auch mit einer Spende können Sie uns bei unserem Einsatz
für Mensch und Natur unterstützen:

BW-Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 8 100 438